

Mittelbrust, wie bei *vernalis*, in einen nach vorne gerichteten kegelförmigen Höcker vortretend, welcher *corruseus constant* zu fehlen scheint. Haarfleck der Vorderschenkel schwärzlich grau. Abdomen viel feiner und weitläufiger als bei *vernalis* punktirt, nach der Mitte hin fast glatt. Bei den Männchen sind die Vorderschienen wie bei *vernalis* auf ihrer Hinterseite mit scharfen Zähnen besetzt und der letzte Zahn der Aussenkante an der Spitze ausgerandet, die Innenkante der Hinterschienen aber und die untere Kante der Hinterschenkel ganzrandig oder nur ganz undeutlich gezähnt.

Ich besitze 4 Exemplare, von denen drei auf dem Belchen, das 4te auf dem Donon gefangen sind. Die Art scheint daselbst nicht selten und nur bisher mit *vernalis* verwechselt zu sein, von dem sie aber sofort durch die nicht punktirte Scheibe des Brustschildes zu unterscheiden ist.

Mülhausen i./Elsass, December 1878.

---

## Ein Beitrag zur Schmetterlingskunde,

von

**Chr. Fr. Pflümer**, Lehrer in Hameln a. d. Weser.

---

### 1. *Argynis Aglaja* L.

a. ab. *Eridioides*. Diese Abart ist von der Grösse des ♀ von *Aglaja* und hat rücksichtlich der Farbe und Zeichnung eine so frappante Aehnlichkeit mit ab. *Eris*, dass die zunächst gefasste Meinung dahin ging, sie als ab. der *Niobe* zu subordiniren. Das Vorkommen der letztern mit ihren Varietäten ist jedoch in hiesiger Gegend noch nicht beobachtet worden, was hinreichenden Grund abgab, dieselbe zu *Aglaja* zu ziehen, weil sie unterwärts dieser fast gleich ist. Die Unterseite der Vorderfl. weicht nur darin ab, dass eine kurze Reihe von 4 ziemlich dicken, deutlich ausgeprägten Silberpunkten von der Spitze am Aussenrande hergeht, die bei der *Aglaja* an manchen Exempl. verloschen sind, an andern klein und mit verblasstem Silberglanze erscheinen. Auf der Unterseite der Hinterfl. sieht man am Aussenrande eine Reihe recht dicker, fast kreisrunder Silberpunkte, welche mit den auf der Oberseite stehenden dicken

braunen Punkten correspondiren, welche bekanntlich bei Aglaja unterseits nicht rundlich geformt sind, sondern in ganz platt gedrückten Silberfleckchen bestehen.

### 1. *Callimorpha Dominula* L.

d. ab. *Hamelensis*. (al. ant. mac. omnibus totis albis).

Dieser prachtvolle Spinner gehört hier wie anderswo nicht zu den Raritäten, fliegt aber, soweit ich die Umgegend Hamelns kenne, nur in den auf der Süd- und Nordseite der Stadt sich ausdehnenden Waldungen. Ein kleiner mit Buschholz und mancherlei Kräutern bedeckter Thalkessel gab im vorigen Jahre Gelegenheit, 8 Individuen zu fangen, welche ganz weiss gefleckte Vorderfl. haben. Der verflossene Sommer führte nur 3 Exempl. in meinen Besitz; 2 entzogen sich demselben durch die Flucht. In der gesammten Ausbeute sind leider nur 4 reine Stücke; die übrigen sind durch anhaltenden Regen verwaschen oder zerfetzt. Da ich vielfache Gelegenheit hatte, *Dominula* auch in andern Gegenden z. B. am Harze zu beobachten, ohne jemals Exemplare mit rein weiss gefleckten Vorderfl. darunter wahrzunehmen, so scheint es nicht ungerechtfertigt, diese Aberration (ob Varietät?) den übrigen im Staudinger'schen Cataloge aufgeführten var. a. b. c. anzuschliessen. Die Bezeichnung *Hamelensis* ist aus dem Grunde gewählt, weil diese Abnormität nur hier heimisch zu sein scheint, was vielleicht von einer nur hier wachsenden, auf die weisse Fleckenbildung einwirkenden Futterpflanze herrühren mag.

### 3. *Cidaria Blomeri* Curt.

Die in den Sammlungen existirenden Exemplare dieser Species entstammen bekanntlich England, Liefland und dem Ural. Das Vorkommen derselben in Deutschland liess bisher noch Zweifel zu oder beschränkte sich nach Dr. Staudingers Catalog 2706 nur auf ein einziges Stück. Die deutschen Freunde der Lepidopterologie werden daher die zuverlässige Mittheilung mit Interesse entgegen nehmen, dass dieser zart gezeichnete Spinner auch in der Provinz Hannover resp. bei Hameln einheimisch ist. Die so nahe liegenden Fragen: Ob der Falter erst kürzlich eingewandert oder schon früher ein Bewohner Deutschlands gewesen sei? — lassen sich nur mit Vermuthungen abfertigen. Wahrscheinlich ist, dass er schon seit langer Zeit kein Fremdling gewesen sein mag, indem unser Weserthal von Münden bis Minden hinab noch nie einer langjährigen, lepidopterologischen Durchforschung unterzogen ist, weshalb die Möglichkeit nicht ausgeschlossen bleibt, dass hier wie anders-

wo, wo noch unerforschte Gegenden vorhanden sind, Standörter sein können, welche diese bisher deutsche Seltenheit aufzuweisen haben.

Wenn Freyer in Bd. 5 seiner neueren Beiträge zur Schmetterlingskunde S. 12 grasreiche Gegenden bei Kasan als Standort des Spanners angiebt, so geht mein Bericht dahin, dass die hiesigen Fundörter in einem  $\frac{3}{4}$  Stunde von der Stadt entfernten Hochwalde liegen. An der ersten Stelle steht, wie es hier in jüngster Zeit die Forstbehörde eingeführt hat, ein Gemisch vieler Holzarten, und an der andern etwa 20 Minuten davon entfernten ein fast reiner junger Buchenwald. Viele verschiedene Gräser und Kräuter befinden sich auf angrenzenden lichten Plätzen. An beiden Standörtern sind mir 7 Individuen der genannten Species zu Gesicht gekommen, wovon ich nur 3 erbeutet habe, von denen aber nur 1 ♀ tadellos rein ist, während 1 ♀ einen verwischten rechten Vorderfl. besitzt und 1 ♂ eine sehr abgeblasste Färbung hat.

Obwohl meine eifrige Forschung nach der Raupe, deren Vorkommen ich im September vermuthete, ohne Erfolg geblieben ist, so bin ich doch in der Lage, einen integrirenden Theil der Naturgeschichte dieses Falters, die Flugzeit, mit Bestimmtheit anzugeben. Die ersten beiden Exempl. fing ich am 12. und 18. Mai und das kaum für die Sammlung brauchbare Männchen den 17. Juni.

Dieses und die 4 mir entkommenen Exemplare habe ich von Buchen geklopft, wesshalb ich der Ansicht war, dass *Fagus silvatica* die Futterpflanze der Raupe sein könnte. Aber im Monthly Magazine XI S. 87 giebt Herr J. Hellins in Exeter eine vollständige Naturgeschichte dieses Spanners, und nach ihm lebt sie in England auf *Ulmus montana*. Aus Eiern, die ihm befruchtete Weibchen im Juli und August legten, erzog er die Raupen, deren Verpuppung in schwachen, runden, mit Fäden zusammengesponnenen Erdscocons zu Ende September erfolgte.

Die Raupe wird nach Hellins  $\frac{3}{4}$  Zoll lang und ist schlank cylindrisch; nur der Kopf ist schmaler als das Halssegment, und die 3 letzten Segmente verdünnen sich; die Haut ist weich und etwas glänzend, an den Einschnitten runzlig, an den Seiten etwas aufgebläht, dabei mit wenigen Härchen besetzt.

Farbe und Zeichnung ändert in der Gefangenschaft wenig ab, desto mehr in der Freiheit. Die allgemeine Farbe ist blass grünlich gelb, am Bauch grüner; oben auf dem Kopf befinden sich zwei carmoisinbraune Streifen. Durch die Segmente 2, 3, 4 zieht ein grosser, langovaler, rosenfarbener oder carmoi-

sinbrauner Rückenfleck, der auf dem 3ten Segment am breitesten ist, zwischen 4 und 5 in eine stumpfe Spitze endigt und an seinen Aussenrändern von einer dunklern Längslinie durchzogen wird. Segment 5 hat eine gelbe, braungesäumte Dorsallinie. Auf der Mitte von 6 fängt ein Paar seitlicher Flecke an, welche durch 7 und 8 laufen und rosenfarbig oder carmoisinbraun sind, mit einem dunklen braunen Streifen in der Dorsalmitte. Auf 12 und Anfang von 13 ist an der Stelle der Rückenlinie ein breiter, dunkel rosenfarbner Streifen, an jedem Ende mit carmoisinbraunem Fleck. Die kaum sichtbaren Luftlöcher sind rundlich, grünlichgelb, auf den Flecken braun; auch die gewöhnlichen Warzen sind kaum zu erkennen, ausser auf den Flecken, wo sie hervorstehen und eine dunkelbraune, glänzende Farbe haben.

Bei den im Freien gefundenen Raupen ändern die Flecke in der Tiefe der Farbe und in der Grösse; bisweilen fehlen diese ganz, so dass das ganze Thier grüngelb ist. Eine Varietät hatte den grossen Fleck auf Segment 2, 3, 4 und einen Punkt auf 12 und weiter nichts; eine andre hatte nur in der Mitte von 5 einen dunkeln Dorsalfleck; eine andre hatte einen ähnlichen auf 6, der sich fast mit den Seitenflecken verband, und ausserdem einen dunkeln Seitenfleck auf den Analfüssen.

Die Puppe ist  $\frac{1}{3}$  Zoll lang, dick, hinten plötzlich in eine Spitze verdünnt, welche zwei schwach divergirende Endborsten trägt, mit denen sie im Gewebe hängt. Sie ist hell röthlichbraun, auf den aufgeschwollenen Rändern der olivenfarbenen Flügelscheiden gelblichocherfarben; die Fühlerscheiden wie die Flügelmittle; die Analspitze schwarz.

Ob die Nahrungspflanze nicht auch die Buche ist, bleibt zu erforschen.

#### 4. *Miselia Oxyacanthae* L.

gehört bekanntlich nicht zu den seltenen Faltern, wohl aber die Varietät *Capucina* Mill., welche nach Staudinger (1372) bisher nur als eine Bewohnerin Englands angesehen wurde, und wenn der Preis der Händler als Massstab gilt, auch dort zu den Seltenheiten zu zählen ist. Diese unsere deutsche Fauna gleichfalls bereichernde Eule hat mein Freund, der Major v. Wacquant auf Sophienhof bei Aerzen, einer der eifrigsten Lepidopterologen und Besitzer einer sehr kostbaren Sammlung, aus einer unbeachteten Raupe gezogen.

Wenn man nun schliesslich in Erwägung zieht, dass die von dem Major v. W. und mir gemeinschaftlich und gewissenhaft geführten und nur auf vierjähriger Durchforschung der näch-

sten Umgebung beruhenden Verzeichnisse neben den gewöhnlichen, nachstehend genannte seltene Species aufzuweisen haben, so darf wohl der Hoffnung Raum gegeben werden, dass unsere Weser-Fauna nach sorgfältiger Berücksichtigung auch der entfernteren Gegenden den reichhaltigsten Gebieten Deutschlands an die Seite gestellt zu werden verdient.

Der Major hat in seinem Verzeichnisse der Arten unserer Gegend notirt: Bomb. Quereus ab. Callunae, Hyb. Milhauseri, Cym. Fluetuosa, Acr. Alni, Agr. Interjecta, Plus. Pulehrina (vera), Eng. Fuscantaria, Croc. Tusciaria, Eupith. Nanata ab. Obscurata; in dem meinigen sind aufgeführt: Pler. Matronula, Lasioe. Pruni, Dryn. melagona, Agrot. Lucipeta, Hyp. Rectilinea, Zanc. Tarsipennalis, Tarsierinalis, Grisealis, Phorod. Pustulata, Boarm. Angularia, Lygr. Reticulata, Cidaria Picata.

---

## Ein Wort gegen die Vermehrung des Ballastes der Synonymie.

Von Prof. Dr. **Doebner**.

In der deutschen entomologischen Zeitschrift (Jahrg. 1878) bespricht Dr. Kraatz die dem *Carabus sylvestris* Fahr. ähnlichen Laufkäfer und stellt die Behauptung auf, dass der von Germar 1824 beschriebene *C. Hoppei* nicht mit dem von Dr. Hoppe bei Heiligenblut in Kärnthen 1816 aufgefundenen und von Sturm benannten Käfer identisch sei, wesshalb er letzteren mit einem neuen Namen *C. brevicornis* Kraatz belegt.

Sehen wir davon ab, dass bisher allgemein die Germarsche Beschreibung auf den Heiligenbluter Käfer als passend bezogen worden ist, und dass dieser Käfer nach seiner erstmaligen Auffindung fast ausschliesslich durch Sturm in die Sammlungen der Entomologen gelangte, und ohne Zweifel auf diese Weise auch in die Hände Germar's kam, der mit Sturm in regem Verkehre stand, so geht meiner Ansicht nach die Identität des von Sturm getauften mit dem von Germar beschriebenen Käfer unzweifelhaft aus Folgendem hervor.

Nicht lange nach der Veröffentlichung von Germar's Beschreibung des Käfers erschien in den Act. nov. der Kaiserlich Carolinisch-Leopoldinischen Akademie eine Beschreibung